

Lenau-Schüler-Stimmen

Monatliche NBZ-Beilage für das Nikolaus-Lenau-Lyzeum



Heute liegt es schon ziemlich weit zurück, dass Genosse Direktor Erich Pfaff bei der feierlichen Eröffnung des neuen Unterrichtsjahres den ABC-Schützen die Bibel überreichte. Das war symbolisch, denn in Gedanken hängte er bestimmt jedem von den 1000 Lenau-Schülern ein Lehrbuch aus. Keine Mahnung sollte das sein, sondern viel eher eine Aufforderung: Lenau-Schüler, Glied einer grossen Gemeinschaft, sei stets darauf bedacht, das Höchste für dich zu erringen und immer du selbst zu sein!

Ein vielstimmiger Chor

Schon in den vergangenen Jahren haben junge Stimmen aus der Lenau-Schule und die Stimmen ihrer Kollegen aus dem Lyzeum Nr. 10 aufhorchen lassen. Die NBZ hat ihnen Gelegenheit geboten, ihre Meinungen zu äussern, Stellung zu nehmen und Begabungen herauszustellen. Trotz dieser Möglichkeit waren es meist sehr vereinzelte Stimmen, die die Gelegenheit ergriffen — der grosse Chor blieb aus. Nun wiederholt die NBZ nach der Neugestaltung der Nikolaus-Lenau-Schule ihr Angebot und verdoppelt es zugleich. Vier Seiten sollen von nun an diesen Stimmen zur Verfügung stehen — und das fast monatlich! Diese einmalige Gelegenheit — für die wir der Leitung der „Neuen Banater Zeitung“ aus ganzem Herzen danken — nicht am Schopf zu erwischen, wäre unverzeihlich. Wer könnte noch ein gleiches Beispiel von erspriesslicher Zusammenarbeit zwischen einer Zeitung und einer einzelnen Schule nennen? Ich bin überzeugt, dass es das in diesem Ausmass nicht noch einmal gibt, desto grösser also unsere Verpflichtung mitzumachen, mitzureden, mitzuschreiben. Das darf kein vierstimmiger Chor werden, der in diesen vier Seiten sich der Öffentlichkeit vorstellt, er muss vielstimmig sein. Und da muss gar nicht in derselben Tonart gesungen werden, ja es kann sogar ruhig auch mal einer falsch mitsingen. Es sind ja genügend Freunde da, die ihn auf seine falschen Töne aufmerksam machen könnten — aus dem Für und Wider einzelner Stimmen könnte sich dann nach und nach das Richtige herauskristallisieren. Diskussion tut not, es darf sogar Streit sein — aber nicht vergessen: auch das Streiten will gekonnt sein.

Lehrer und Eltern haben oft nur Gelegenheit, die Stimmen ihrer eigenen Schüler oder Kinder zu vernehmen, und das genügt meist nicht, um sich ein Bild darüber zu machen, was heute einen Grossteil unserer Jugend, unsere Schüler bewegt. Deshalb werden wir nicht nur mit viel Freude und wachem Interesse diese Seiten verfolgen, sondern uns auch in unserem Tun von „Lenau-Schüler-Stimmen“ zum Thema Lernen und Werkunterricht, Erziehung und VKJ, Freizeit und Schülerzirkel und anderem mehr beeinflussen lassen. Und wer weiss, vielleicht werden wir auch von unserem Mitschreiberecht an diesen vier Seiten Gebrauch machen, denn schliesslich waren viele von uns Lehrern auch Schüler dieser Schule, und diese NBZ-Beilage heisst ja nicht „Stimmen gegenwärtiger Lenau-Schüler“ sondern einfach „Lenau-Schüler-Stimmen“. So wie wir also erwarten, dass ihr eure Stimme erhebt, so könnt ihr es auch von den einstigen Lenau-Schülern, Lux, Friedrich, Zill, May, Chef, Gabriel, Prexl, Winsar, Golban, Szépe und anderen erwarten, dass sie von ihrem guten Recht Gebrauch machen werden. Und auch die Stimmen eurer Eltern werden hoffentlich hier zu hören sein, denn die Kataloge mit den Namen Lessl, Frank, Weissenburger und wieder May, Erhard, Amschlinger, Lulay und vielen anderen liegen noch gar nicht so weit zurück.

Es sind viele Dinge, die uns einstige mit euch heutigen Lenau-Schülern verbinden. Wir sollten sie nicht vergessen und hier auf diesen Seiten lebendig werden lassen. Ein Lenau-Schüler, Jahrgang 1949, würde dabei gerne mittun:

Erich Pfaff

Vor und hinter den Kulissen

Theaterzirkel und -gruppe / Kinderrollen in „Wilhelm Tell“

Montag, den 11. Oktober, war es so weit: Der uns versprochene und von uns gewünschte Theaterzirkel wurde im Beisein von Vertretern des Deutschen Staatstheaters, von Genossen Direktor Erich Pfaff und einigen Lehrkräften gegründet. Unsererseits waren etwa 50 Schüler da, leider bei weitem nicht alle, die Theater interessiert! Und die fehlenden haben bestimmt was verpasst. So Direktor Erich Pfaff wie Intendant Bruno Würtz sprachen über die Bedeutung der Beziehung Theater—Schule, freilich jeder von seinem Standpunkt aus.

Höchst interessant waren die Vorschläge und die Anregungen betreffend die Tätigkeit unseres „Zirkels der Theaterfreunde“. Die Probleme waren so gründlich durchdacht, dass uns die ganze Denkarbeit abgerommen wurde, und so neu, dass wir selbst noch keine eigenen Vorschläge machen konnten. Wir sind aber davon überzeugt, dass bis zur nächsten Aussprache die Probleme von selbst kommen!

Einige der Vorschläge möchte ich hier unbedingt anführen:

— das Geschehen hinter den Kulissen kennenzulernen, da es bestimmt vieles gibt, das sich ein Zuschauer anders vorstellt als es in Wirklichkeit ist;

— den Aufbau und die Entwicklung einer Rolle von der ersten Leseprobe bis zur Premiere und den folgenden Aufführungen zu durchleuchten und mit einem Schauspieler zu besprechen;

— begabten Schülern Kinderrollen in „Wilhelm Tell“ anzuvertrauen;

— gemeinsame Hörnachmittage zu veranstalten. Für unsere frischgebackene Theatergruppe hat Raimund Binder — er leitet sie auch — zwei Stücke des DDR-Autors Heinz Kahlau mitgebracht. Eines hat ein orientalisches Märchen zur Grundlage, das andere ist aus dem Schulleben herausgegriffen.

Jetzt wird das Echo unsererseits erwartet. Bei der anschliessenden Diskussion wartete man allerdings vergebens darauf... Bemerkung einer Kollegin: „Ich kann mein Gehirn doch nicht auswringen!“ Sie sollte es doch versuchen! Wer uns so entgegenkommt, verdient es, dass auch wir ihm entgegenkommen, sei es durch unmittelbare Zusammenarbeit oder in Form von

Meinungen in dieser Spalte.

Zum Schluss noch einige Verse von Hans Kehrer über den „eingebildeten Schauspieler“, die den Mitgliedern der Theatergruppe als nette Warnung dienen sollen

Ist dir die Rolle gut gelungen,
So hast du's ganz allein gemacht.
Doch geht's mal schief,
Hört man dich weinern:

„Das hat der Regisseur verkracht!“
Peter Dewald, III. A

Einakter gesucht

Will niemand von euch als Theaterdichter sein? Debüt machen? Ein Theaterstück von Schülerhand geschrieben, aus dem Schülerleben gegriffen und von Schülern — unserer Theatergruppe — aufgeführt, würde uns allen einen Bombenerfolg einbringen! Die Chance, zu Ruhm (nicht Rum!) zu gelangen, ist da und einmalig! Themen bieten sich auf Schritt und Tritt, und die Konflikte sind nicht seltener: angefangen vom Nicht-einsagen-Wollen in der Stunde bis zum Nachhausebegleiten nach Tanzunterhaltungen.

Nun? Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, zu erklimmen diese Höh'?

Wir stiften einen Preis für den gelungensten

SCHÜLER-EINAKTER!

Abzugeben bei Professor Walter Chef bis zum 15. Dezember 1971!

Für jeden etwas Neues

— Vierzehn Fotos umfasst die persönliche Ausstellung unseres Kollegen Peter Böhm (genannt Bubü), IV. A, die er vorige Woche auf dem Korridor des I. Stockwerkes eröffnet hat. Die Bilder bringen Ferien-Ausschnitte; der Autor selbst betitelt diese Schau „Sommerferien durch mein Prisma“. Auf der vierten Seite unserer Beilage können Sie selbst eines der Fotos sehen (auch bekriteln!).

— Dienstag nachmittag beteiligen sich die Schüler der Physikklassen des II. und III. Jahrgangs an einem Vortrag über die Grundbegriffe der Relativitätstheorie, den Lektor Otto Aצל an der Universität hielt.

— Wie Sie bereits erfahren haben, findet Samstag nachmittag (30. X.) um 17 Uhr der Wettbewerb „Es stand in der NBZ“ in unserem Fest-

saal statt. Alle NBZ-Leser und Freunde des Lenau-Lyzeums sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. Den Gewinnern werden Preise — von der NBZ und der Schulleitung gespendet — verliehen. Wie wir erfahren haben, hilft uns das Deutsche Staatstheater in der Vorbereitung dieser Veranstaltung.

— Morgen nachmittag, 16 Uhr, finden in unserer Schule die Wahlen für das VKJ-Schulkomitee statt. Jede Klassenorganisation wird durch einige Mitglieder vertreten sein.

— Fertiggestellt werden in diesen Tagen die beiden Werkstätten für den praktischen Unterricht der Mädchen. Sie befinden sich im Erdgeschoss des Schulgebäudes und umfassen je 20 Plätze.

— Etwas ganz Besonderes soll unser Projek-

tionssaal werden. Zurzeit wird Parkett gelegt und eine Kabine mit 8 Lämpchen im Saal selbst errichtet, von wo aus der die Stunde leitende Professor dem Laboranten, der den Projektionsapparat bedient, auf Vereinbarung mitteilen kann, was zu folgen hat. Jeder Schülererhalt ausserdem eine kleine Glühbirne, so dass die Schüler auch während der Projektion sich verschiedenes notieren können.

— Eine „Ecke des Sparsens“ wurde unter dem Toreingang eingerichtet; die Sparaktion wird sicher einen Riesenerfolg haben, nach dem Erfolg der dort angebrachten Zeichnungen und Verse zu schliessen. So heisst es unter anderem: „Ein Sparschwein ist nett, / doch selten wird's fett. / Drum sei auf der Hut, / bei CEC spart sich's gut!“

Mosaik, bunt um den Maiskolben

Auszüge aus den Berichten über den patriotischen Arbeitseinsatz

Auf, Mädels und Jungen, hinaus in den Morgen.
Denn draussen im Feld, dort gibt's keine Sorgen.
Dort lieschen wir Mais und toben uns aus
Und fahren dann froh und müde nach Haus.

28. September. Ein sonniger Spätherbstmorgen. Vor dem Gebäude des Nikolaus-Lenau-Lyzeums herrscht reges Treiben. Ein buntes Durcheinander von ... Schülern. Auf den Gesichtern — gute Laune, Frohsinn und ... Arbeitseifer. Vorfahrt eines blauen LKW's; Aufsteigen der Mädchen der IV.-B- und -D-Jahrgänge. Natürlich sind auch 4 Jungen dabei, um die Fahrt „interessanter“ zu gestalten. Alles in Ordnung — Abfahrt. Bald verlässt man die Stadt und gelangt auf die Landstrasse. Regler Verkehr. Sonst weit und breit nichts als Feld. Links, weit am Horizont, ein Wald. Wie Pfeile fliegen die Telegrafenmasten vorbei. Die Bäume mit weissgetünchten Stämmen stehen teils schon ohne Blätter da. Die Sonne guckt hinter den Wolken hervor. Wir begegnen einer arbeitenden Schülergruppe. Hurra-Rufe und Winken. Wer wohl fleissiger sein wird heute? Sie oder wir?... Unsere Fahrt ist bald zu Ende. Einbiegen in einen Feldweg und... da sind wir schon. Zuerst aber — frühstücken. Dann geht's an die Arbeit.

Das Frühaufstehen machte uns gar nichts mehr aus, denn immer wieder freuten wir uns auf etwas Neues. 32 Mädchen — 12 Kilometer — ein Lastauto. Da hatte keine mehr verschlafene Augen, als wir uns mit Hip-Hurra vor dem Schulgebäude verabschiedeten; und die Fahrt wurde nach allen Regeln der Kunst genossen. Nicht einmal der star-

ke Zugwind konnte unsere ewig gute Laune trüben. In Dudeştii Noi angekommen, gingen wir munter an die Arbeit. Es wurde gesungen, gescherzt und sehr viel gelacht.

Auf dem Feld — anfangs weniger Begeisterung, dafür um so mehr Sonnenblumen, die eingesammelt werden sollten. Nach dem Frühstück auf ländliche Art — Arbeit, Arbeit, und viel Spass. Ein Duell mit Schilfrohr kann mitunter auch die „Alten“ aufheitern. 2 Uhr — Rast im Stoppfeld, und bei manchem Alpträume von ungepflückten Sonnenblumen. 3 Uhr 20, Jubel — Ankunft der Lastwagen und Rückkehr Odysseus in die Heimat!!!

Arbeitseinsatz der Schüler — schön und gut und lustig — aber für nächstes Mal ein Vorschlag: Jungen und Mädchen wie im alten Orient vollständig trennen, was unbedingt zur Förderung des Arbeitseifers beitragen würde.

Darf man versagen, wenn man die Lenau-Schule vertritt??

Das Wandern ist des Müllers Lust... Na ja, der Schüler Lust ebenfalls, auch

wenn es heisst, bloss Sonnenblumen zu sammeln oder Mais zu brechen. Der 26. September war ja auch wirklich ein verlockender Tag. Die Sonne blinzelte einem ständig zu, als wollte sie sagen, dass von den wenigen Sonnenblumen, die wir zusammentragen sollten, immer noch einige liegenblieben.

Ei, die Faulen ruhen wieder, lassen sich auf Lieschen nieder, lärmend wie ein Vogelschwarm, ach, ist es hier weich und warm! Mit den Bäuchen in der Sonne ist das Leben eine Wonne: Nichts zu tun und nichts zu schaffen ist ein Leben für Schlaraffen.

Auf dem Auto war Jungenkrise. Trotzdem ging es immer lustig zu, und überhaupt auf einem offenen Lastkraftwagen, wo der Wind tüchtig bläst. Da wurde gelacht und gesungen... Der Frohsinn ist bei uns auch dann nicht gescheitert, als sich der Himmel plötzlich verfinsterte und grosse Tropfen zu fallen begannen.

Es war schön, die Arbeit ging flott voran. Trotzdem hatten die Pausen auch ihren Reiz. Die Schüler Günther Linz und Tiberius Donai aus dem III.-D-Jahrgang zeigten Judo-Demonstrationen,

die grossen Anklang fanden. Auch entpuppten sich einige von uns als vortreffliche „Perückenmacher“. Man fertigte Perücken aus Maishaar an... Ferner wurden Freundschaftsbesuche im Zeichen der friedlichen Koexistenz den Mädchengruppen abgestattet.

Alles in allem war es so angenehm, dass man am liebsten noch zwei Wochen aufs Feld fahren möchte.

Obwohl wir alle schon genügend braungebrannt waren nach den 10 Tagen patriotischen Arbeitseinsatzes und auch schon ziemlich müde, und obzwar wir von den LKW-Fahrten durchgerüttelt waren und genau wussten, dass wir im nächsten Jahr wiederkommen werden, sangen wir das bekannte Lied vom Abschied: „Kukuruz, ade, Scheiden, ja Scheiden, tut weh!“

In weissem Kittel

Eine Chemie-Spezialklasse in deutscher Sprache in Temesvar! Sie war der Wunsch zahlreicher Schüler, und als es dann in diesem Schuljahr endlich so weit war, herrschte unter vielen unserer Kollegen Freude. Leider brachte die Gründung dieser Klasse ausser Überraschungen auch Enttäuschungen mit sich. Was man weiss, reicht für die Anforderungen, die an eine Spezialklasse gestellt werden, nicht. Wenn einige von uns dachten, dass chemische Formeln und die Elementar-begriffe dieses Gegenstandes nur zum Spass da seien, so mussten sie sich nun eines besseren belehren lassen. Das sind bloss Grundlagen, aber wenn man diese nicht im kleinen Finger hat, kann man nicht weiterkommen. Genossin Professor Adelheid Prexl, Klassen- und Chemielehrerin, in sen vorstand und Chemielehrerin dieser Klasse, war von ihren „Chemikern“ sehr enttäuscht. Sie machte uns klar, dass wir nur durch Fleiss weiterkommen werden. Sie versuchte schon von den ersten Stunden an, nicht nur die Probleme, die das ernstere Studium dieses Faches stellt, sondern auch seine schönen, Genugtuung bringenden Seiten uns zu zeigen.

Feuer und Flamme waren alle dafür, weisse Schutzkittel während der Stunden zu tragen; man fühlte sich dabei schon als ganz grosser „Wissenschaftler“. Ausserdem steht uns in der Schule ein modern ausgestattetes Labor zur Verfügung. Die praktischen Arbeiten werden in einer Fabrik durchgeführt; so gewöhnen wir uns an die „Luft“ in den Labors und Fabrikhallen.

Alles ist aufregend und überraschungsgeladen. Wir, die Schüler der Chemie-Spezialklasse, hoffen, gute Ergebnisse zu erzielen. Die Zukunft wird es beweisen.

Brigitte Henz, II. B, Chemiekasse

Die Kukuruzhelden

Siehst du diesen grossen Haufen?
Goldgelb lacht der Mais im Licht.
Um den Sieg muss man sich raufen,
ganz ohne Kraft geht's eben nicht.

Diese Jungen sind die Besten!
Glücklich lacht die stolze Schar.
Glutrot sinkt die Sonn' im Westen,
Schwer, doch schön die Arbeit war.

Mit diesem Titel und diesen Versen wurde nebenstehende Fotomontage neben anderen zwei Montagen ähnlicher Art unter dem Toringang unseres Lyzeums angebracht. Wahrscheinlich wird man wegen der Reproduktion unsere „Helden“ in der Zeitung nicht mehr gut erkennen können — sie selbst werden es aber bestimmt tun und grossmütig auch zugeben: „Wir stehen doch für alle!“



FREUNDE DER NATUR

Ein Wort zum Umweltschutz / Verständnis dafür auch bei den „Technikern“

Umwelt- und Naturschutzfragen werden heute auf Landes- und internationaler Ebene in immer breiteren Kreisen erörtert. Besondere Aufgaben in dieser Hinsicht werden dabei den Jugendlichen aus aller Welt gestellt, was auch bei den Arbeiten der III. Landestagung für Naturschutz (Temesvar, 28. August — 1. September 1971) unterstrichen wurde.

„In den kommenden Jahren“, hiess es in dem Bericht der Kommission für Naturschutz (Prof. Valer Puscaru), „wird die Naturschutz-tätigkeit in den Reihen der Schüler und Studenten erweitert. Die diesbezüglichen Kapitel in den Schulbüchern werden vergrössert, die Betätigungen in den Zirkeln lebensnäher gestaltet. Es werden Jugendlager in verschiedenen Naturschutzgebieten unseres Landes errichtet. Den Naturfreunden aus den Reihen unserer Schüler und Studenten wird ermöglicht, auch an internationalen Jugendlagern teilzunehmen.“

Diesen Richtlinien folgend wurde in unserer Schule in diesem Schuljahr der Zirkel „Junge Naturfreunde“ (Leiter Prof. Anna Spinner) gegründet.

Den Mitgliedern des Zirkels soll der neue Sinn des Naturschutzes vertraut gemacht werden, wobei es sich darum handelt, für uns, Menschen von heute und morgen, gesunde und günstige Lebensbedingungen zu erhalten. Demgemäss wird die Thematik des Zirkels folgende Punkte behandeln:

— Trotz fortgeschrittener Industrie wollen wir in reinen

Luft-, Wasser- und Bodenverhältnissen leben.

— Ein jedes Gebiet hat seinen kennzeichnenden Ton; es ist unsere Pflicht, diesen nicht zu verfälschen, neue Bauten, Strassen u. a. sollen so errichtet werden, dass das Landschaftsbild unverfälscht erhalten bleibt.

— Unsere Wälder und Grünflächen müssen geschützt und gepflegt werden.

— Seltene Pflanzen- und Tierarten, Pflanzen- und Tiergemeinschaften wie auch landschaftliche Erscheinungen von besonderem Wert für Wissenschaft, Erziehung und Erholung werden in den Naturschutzgebieten bewahrt und den breiten Kreisen unter gewissen, für ihren Schutz notwendigen Einschränkungen zugänglich gemacht. — Das Kennenlernen der Naturschönheiten unseres Landes trägt zur patriotischen Erziehung bei.

Eine besondere Aufgabe der „Naturfreunde“ wird es sein, auch den Schülern, welche nicht Mitglieder des Zirkels sind, die Bedeutung des Umweltschutzes bekanntzumachen. Einige Schüler, die in Zukunft eine technische Lauf-

bahn einschlagen werden, zeigen dafür grosses Verständnis. Sie sind sich dessen bewusst, dass gerade sie für die Erhaltung des Heimatbildes



von morgen verantworten werden. So Ion Ratiu und Celsus Ciobanu (III. A, Physik-kasse). Ausserdem bleibt die

Natur für alle Menschen jedge-welchen Berufs eine unerschöpfliche Quelle reinen Erlebens.

Hedwig Huschitt (III. A, Physik-kasse) dazu: „Die fortschreitende Mechanisierung und Automatisierung in allen Wirtschaftszweigen führt zu einem steilen Aufstieg des Lebensstandards. In diesem Sinne vervielfältigen sich die Erholungsmöglichkeiten; kulturell-erzieherische und sportliche Betätigung tritt neben das Erleben der freien Natur. Das gewaltig bizarre oder sanft ausgeglichene Landschaftsbild wurde schon immer als beste Umgebung für (vor allem geistige) Erholung gepriesen und entdeckt auch uns immer neuen Zauber.“

Christine May (III. D) ergänzt: „Nach Beendigung des Lyzeums werde ich wahr-scheinlich Sprachen und Literatur studieren. Deshalb wird die Notwendigkeit des Naturschutzes durch das Pyrama der Dichter aller Zeiten betrachtet, für die die Natur ein unerschöpfliches Thema bleibt.“

Maria Solveig Tietz, III. D

Sturz aus den Wolken

Ich war wieder einmal verliebt. Doch, wie gewöhnlich, hatte ich auch diesmal nicht den Mut aufgebracht, ihr „meine Liebe zu gestehn“. Alles, was ich tat, war, sie heimlich zu beobachten und mich in Ihrer Nähe glücklich zu fühlen.

Es war an einem Sonntag. In der Nachbarschaft sollte eine Zusammenkunft der Mädchen stattfinden. Jungen durften nur dabei sein, wenn sie unter diesen Mädchen eine feste Freundin hatten. Da ich keine solche hatte, konnte ich nicht teilnehmen. Um drei Uhr nachmittag begannen sie sich zu versammeln. Um drei Uhr 17 Minuten kam Sie. Allein!

oben herabstürzen. Mit dem seelischen Gleichgewicht kam auch das körperliche ins Schwanken. Zuerst langsam, dann immer schneller rutschte ich im Inneren des Rauchfangs hinunter. Hose, Krawatte, Hemd gingen dabei in Fransen. Als ich unten die Bescherung sah, war Sie vergessen. Das Hauptproblem waren jetzt die Eltern (wenn man auch verliebt ist, manchmal setzt es doch noch Hiebe).

Und wirklich — doch sprechen wir jetzt über etwas anderes.

Unangemeldet

Oktober. Kalt. Der Himmel grau, und Sonntag. Ich allein. Aus Lange-

ten wir noch eine Stipvisite in der Konditorei, dann gingen wir nach Hause. Als wir uns verabschiedeten, fragte er mich, ob wir solche gemeinsame Nachmittage nicht öfter veranstalten könnten. Etwas befangen sagte ich zu; und wir besprachen den Plan fürs nächste Wochenende.

Muriel

Im Jahre 1970? Tja, ich meine, da kann es überhaupt nur eine Erinnerung geben, und die heisst Muriel. Dieses Mädchen bedeutete in der Zeit für mich alles. Sie liess für mich die Sonne scheinen und den Himmel weinen; sie war bei mir, wenn ich ass, sie war bei mir, wenn ich schlief, sie war bei mir, wenn ich lernte (!), sie füllte mir die ganze Freizeit aus. Sie half mir, jede Schwierigkeit zu überwinden. Ich liebte sie. Ich liebe sie. Und dabei ist es gar nicht so leicht, sie zu lieben, denn sie ist ein sehr problematisches Wesen. Sie war es auch, die mir die ersten zwei weissen Haare aufs Haupt setzte und mich so weit brachte, dass ich innerhalb von sieben Wochen sechs Kilogramm abnahm. Ich konnte ihr aber nicht böse sein. Und wie sollte ich es überhaupt sein, wo ich doch ihr zuliebe mein letztes Taschengeld für eine Blume ausgegeben hatte, um drei Uhr in der Nacht beim Fenster hinausgesprungen war, um zum Bahnhof zu gehen...

Und trotzdem sagte sie mir eines Tages „im wunderschönen Monat Mai“: „So, jetzt setzen wir mal einen Punkt. Es ist aus!“

Ich meinte, wahnsinnig zu werden. Der psychische Schmerz schien unerträglich, bis ich darauf kam, dass er durch einen physischen zu lindern war. Da fing ich an, mir in die Hand zu schneiden, wenn ich nicht mehr weiter wusste, einmal, zweimal, dreimal... Ich begann die Mädchen wie die Hemden zu wechseln... Erfolgreich!

Da... der 20. August!!! An diesem Tag schien die Sonne wieder heller für mich! Nach einem Jahrhundert wartete ich wieder auf Sie! Und dann — kamen wieder auch die Probleme mit ihr, und zur Zeit bin ich in einer der grössten Krisen...

ERLEBNISSE ANONYM

Unser Hof ist von dem der Nachbarin nur durch einen Zaun getrennt. Durch's Fenster schauen oder mich in den Hof stellen, um zuzusehen, konnte ich nicht; man hätte mich bemerkt, und dies wollte ich um keinen Preis. So stieg ich auf den Aufboden, fand aber kein Guckloch. Todunglücklich spazierte ich auf und ab, am Schornstein vorbei, wieder zurück, wieder am Schornstein vorbei... Der Schornstein ist breit, zum Fleischräuchern bestimmt, doch erst kürzlich errichtet, also noch nicht ver-russt. Da blitzte es. Ich blickte hinauf: Etwa drei Meter hoch steigen, und ich hätte einen wunderbaren Ausblick gehabt. Nach dem Schornstein schaute man bestimmt nicht. Das gab den Ausschlag. Kaum zog ich den Sonntagsrock aus! Die schöne Hose behielt ich an, genau so das Hemd, die Krawatte. Die drei Meter wurden mir zur Hölle. Zentimeterweise kam ich nur vorwärts, indem ich die Hände gegen die Innenwände des Schornsteins stemmte und mich langsam nach oben schob, langsam, bis ich über den Rand schauen konnte.

Da sah ich Sie. Sie war nicht mehr allein. Hans, einer meiner Freunde, war mit ihr. Er musste später gekommen sein. Mir war, als würde ich von hoch-

weile gehe ich spazieren, um etwas Zerstreuung zu finden, um nicht mehr Bücher und Wände zu sehen. Doch — auch auf der Strasse scheint niemand allein zu sein als ich. Alles geht mit einer Freundin oder einem Freund spazieren, ich passe gar nicht zu den fröhlichen Menschen. Doch wer bemerkt das im Grossstadtrubel schon! Da sagt plötzlich eine Stimme neben mir: „Nur nicht so traurig sein, du bist doch nicht allein.“ Etwas verärgert schaue ich hoch, wer wohl so unverschämt ist?! Aber ganz erschrocken bleibe ich stehen, denn es ist tatsächlich ein Bekannter, den ich schon oft auf Unterhaltungen getroffen habe. Wir begannen von diesem und jenem zu erzählen, bis er mich etwas unsicher, aber herzlich einlud, mit ihm ins Kino zu gehen, da er auf einen Freund gewartet habe, der aber nicht gekommen sei, wahrscheinlich verhindert wäre. Am Anfang war ich etwas unentschlossen. Sollte ich gehen, oder sollte ich nein sagen und lieber nach Hause zurückkehren? Schliesslich sagte ich zu: „Er war froh darüber, ich sah es ihm an, obwohl er etwas ganz anderes sagte.“

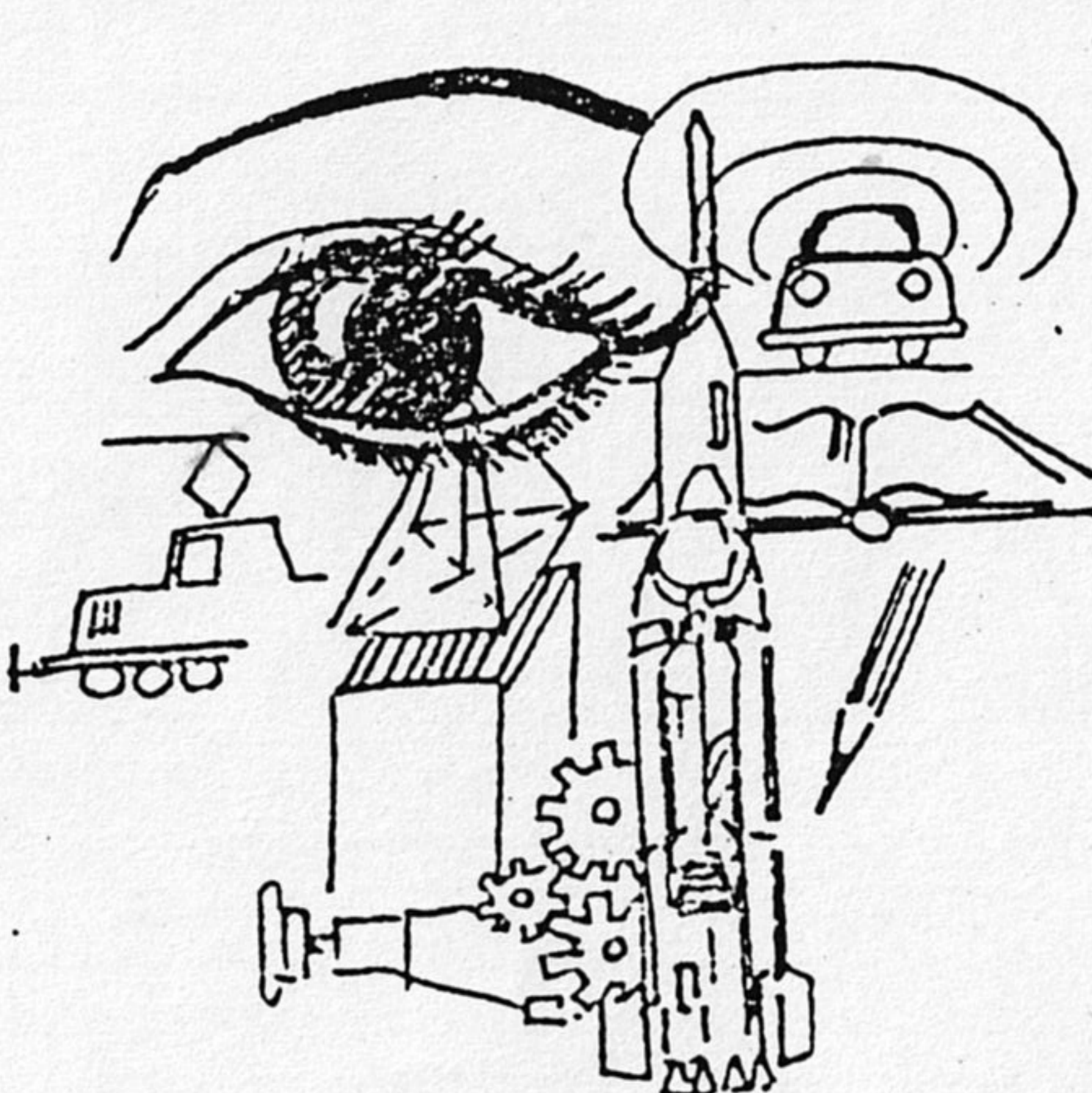
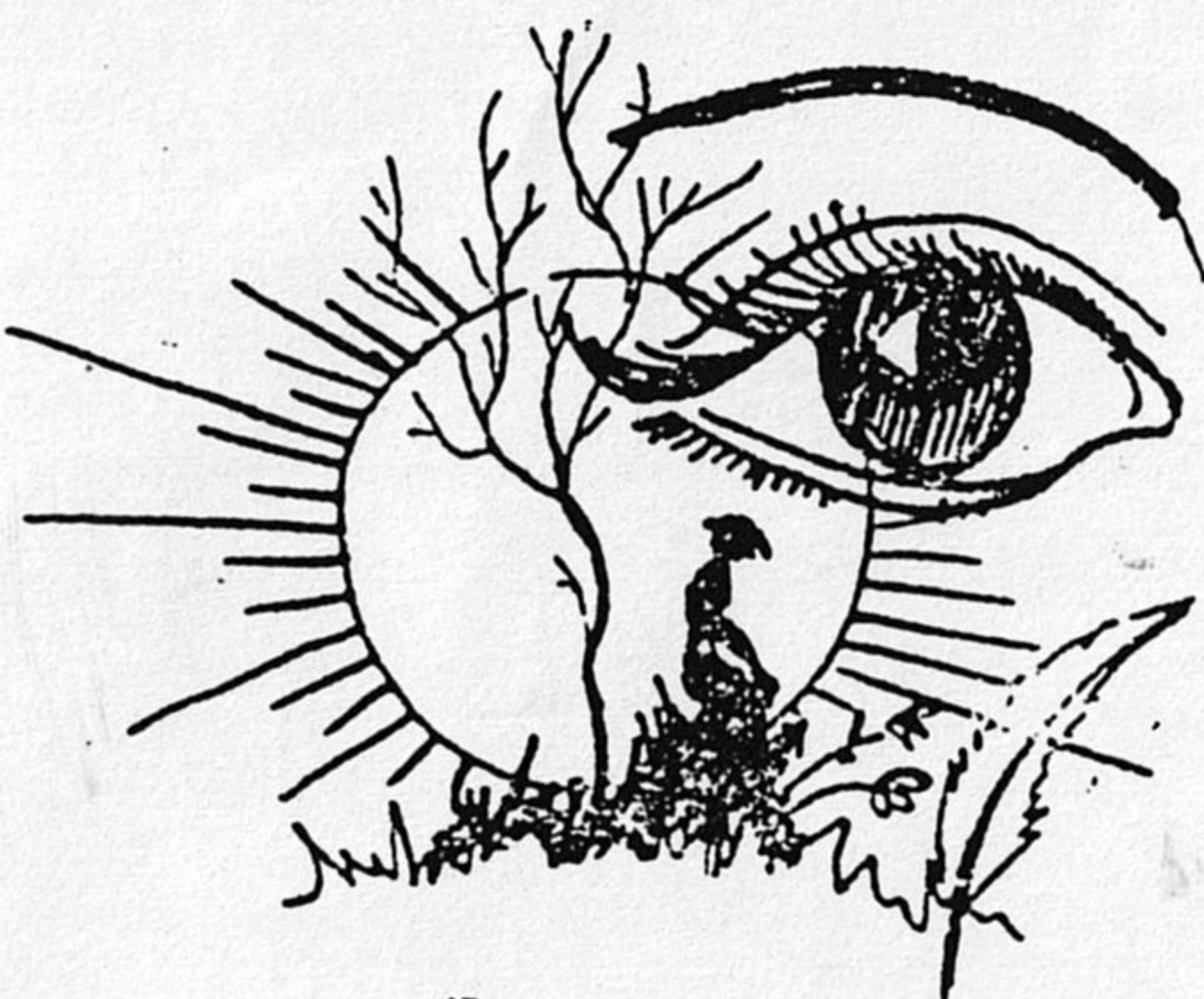
Der Film war ziemlich gut, und ich bereute gar nicht, zugesagt zu haben, überhaupt da mein Begleiter die ganze Zeit sehr höflich um mich bemüht war. Als der Film zu Ende war, mach-



Verschleiert gesehen, verfälscht?

Wissenschaft und Dichtung gegenübergestellt / Risiko der Poesie — oder auch nicht

Lügen die Dichter? Oder gehören sie nicht zu den gewöhnlichen Sterblichen, weil sie die uns umgebende Wirklichkeit anders sehen und darstellen als diese ist? Gehen sie kein Risiko der Fälschung ein? Verleiten sie nicht zu Überlegungen, wecken sie nicht Gefühle, die der Realität abgeneigt sind? Wir bringen heute Gegenüberstellungen von Sehen und Sehen — die Schlussfolgerungen lassen wir euch ziehen:



Natur — Die unabhängig und ausserhalb vom Bewusstsein existierenden Dinge und Erscheinungen mit Ausschluss der Gesellschaft. Die Natur ist der grundlegende Bestandteil der objektiven Realität. (Nach „Philosophisches Wörterbuch“, G. Klaus, M. Buhr, VEB Bibliographisches Institut Leipzig).

Georg Weerth, DIE NATUR

Natur, mit deinen strahlenden Kolossen,
Die du die Ewigkeit zur Dauer nahnst:
Nur zur Vollendung bist du erst ersprossen,

Seit du im Menschen zum Bewusstsein kamst,
Im Menschen nur, des stürmende Gedanken
Der Freiheit wunderbarstes Gut geraubt,
Der auf den Trümmern jetzt von Trug und Schranken,
Sein eigener Gott, an dich, an sich nur glaubt...

Mond — natürlicher Satellit der Erde, durchschnittlich 384 000 Kilometer von ihr entfernt. Sein Durchmesser beträgt 3 476 Kilometer, das ist ungefähr ein Viertel des Erddurchmessers. Der Mond besitzt keine Atmosphäre, deshalb schwankt die Temperatur auf seiner

Oberfläche zwischen +130 Grad Celsius am Tag und -150 Grad Celsius in der Nacht. Seine Oberfläche ist zerklüftet: bis zu 7 Kilometer hohe Berge, ungefähr 40 000 Krater, von denen einige einen Durchmesser von 200 Kilometern haben, tiefe Schluchten... (Nach „Dictionarul enciclopedic român“).

Johann Wolfgang Goethe, AN LUNA

Schwester von dem ersten Licht,
Bild der Zärtlichkeit in Trauer!
Nebel schwimmt mit Silberschauer
Um dein reizendes Gesicht;
Deines leisen Fusses Lauf
Weckt aus tagverschlossnen Höhlen
Traurig abgeschiedne Seelen,
Mich und nächtige Vögel auf...

Meer — Teil des Ozeans, mehr oder weniger von Festland umgeben, der gewöhnlich durch schmale Stellen mit dem Ozean verbunden ist und gewisse Eigentümlichkeiten im hydrologischen System dem Ozean gegenüber aufweist... (Nach „Dictionarul enciclopedic român“).

Friedrich Schiller, DER TAUCHER

Und es waltet und siedet und brauset
und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
Bis zum Himmel spritzt der dampfende Gesicht,
Und Flut auf Flut sich ohn' Ende drängt,
Und will sich nimmer erschöpfen und leeren,
Als wollte das Meer noch ein Meer geb'ren...
Annemarie Cazimir, IV. D

Nur verprochen

Professor: „Welche drei Hauptgattungen der Dichtung kennst du?“
Schüler: „Die lyrische, dramatische und epidemische.“

Schiller wurde am Anfang in Marbach geboren.

Die ersten Menschen lebten in Höhlen, die zweiten Menschen auf der Seite daneben.

2er, 10er - Lenauschüler

Ein Kollektiv beginnt sich herauszubilden / Zusammen in Schule und Freizeit

„habt ihr schon gehört? Angeblich sollen wir nächstes Jahr ins 2er übersiedeln!“

Die erste Reaktion der „10er“ — keine grosse Begeisterung:

„Jetzt, da wir endlich Zentralheizung kriegen, müssen wir fort.“

„Das 2er ist so eng, bloss ein einziger Ausgang (Ausgang, nicht Eingang!), hat gar keinen Hof, man fühlt sich wie im Gefängnis.“

„Das 2er liegt so weit, man verliert doppelt soviel Zeit mit dem Schulweg, muss in übervollen Strassenbahnen und Bussen fahren; zum Spaziergang bleibt bestimmt keine Zeit mehr.“

„Die ‚2er‘ freuen sich nicht, dass wir kommen, wir freuen uns nicht, dass wir gehen.“

Tatsächlich, das waren die Meinungen hier und dort. Doch die Sache war beschlossen, man fand sich damit ab, und schliesslich wurde der erste Schultag beiderseits mit einiger Spannung und dem Gefühl des „Sich-Überraschen-Lassens“ erwartet. Und es wurde eine Überraschung: neue, nett eingerichtete Klassenräume, neue Lehrkräfte, viele bekannte und noch viel mehr neue Gesichter. Es war ein angenehmer, vielversprechender 15. September, und gespannt sah man dem ersten gemeinsam veranstalteten Samstagnachmittag entgegen.

Unter dem Motto: „Wir lernen uns kennen“ haben so „2er“ wie „10er“ bei dem musikalischen Wettbewerb „Wer singt und von wem komponiert“ unter der Leitung von Genossen Direktor Erich Pfaff mitgemacht. Die anschliessende Tanzunterhaltung bot noch bessere Gelegenheit, dem Motto gerecht zu werden.

Doch nicht nur dieser Samstagnachmittag, vielmehr noch die nächstfolgenden Tage boten gute Gelegenheit zum Bekanntwerden. Die gemeinsame Ausfahrt „ins Grüne“ (lies: zur Masernte im Rahmen des patriotischen Arbeitseinsatzes) trug auch dazu bei, einander näherzukommen.

Christl Romak, IV. C



„Das ist so rittertümlich und mahnt An der Vorzeit holde Romantik.“ Die Heineschen Verse schrieb Mihaela Pelecudi unter obigen Schnapsschuss, den Peter Böhm im vergangenen Schuljahr bei einem Ausflug machte und der zu den besten Bildern seiner Ausstellung gehört (siehe erste Seite der Beilage)

Der Stachel



Wer nicht hört, muss fühlen! Und wer sich etwas zuschulden kommen lässt, wird unbarmherzig gestochen, dass es ihm durch Mark und Bein geht, dass er

in einen Zitterzustand fällt und sich in die letzte Ecke zu verkriechen wünscht! Auch Gegengift kann ich ihm unter Umständen einimpfen, in der Stärke je nach dem Ver- und Zerbrochenen variabel; in meinen Kaktus-Adern fliesst jede Art und Menge. Und stechen kann ich, hihi! Keine noch so dicke Haut ist vor mir sicher!

Damit ihr seht, dass ich nicht unernst bin — hier die erste Kostprobe: Wacht aus eurem Dornröschenschlaf mal auf, liebe Lenau-Schüler! Wer ist so leichtgläubig und kauft euch das ab, dass in scop und schreibe 7 Wochen (mal sechs, das sind 42 Tage!) nichts geschehen ist, an dem ihr Anstoss genommen hättet, das euch missfallen, euch geärgert hätte! Blühen in den Beziehungen zwischen euch immer nur Rosen und Vergissmeinnicht? Seid ihr in den Stunden stets die reinsten Engel? Und auf der Strasse? Und wissen wisst ihr auch immer alles, die Lektionen werden nur auf Zehn gelernt?

Ihr Tugendkomplexe! Gibt's bei euch nichts zu KRITISIEREN? Kann bei euch nichts mehr BESSER gemacht werden?

Der Stachel

Scharfsinnig

Eine Frau gibt ihrem Sohn 20 Lei und sagt: „Geh auf den Markt und kaufe Eier, und zwar: Hühnereier zum Preis von 0.50 Lei, Enteneier zum Preis von 2 Lei und Gänseeier zum Preis von 3 Lei, aber insgesamt sollen es 20 Eier sein.“ Der Sohn soll also um 20 Lei 20 Eier einkaufen, aber von jeder der drei Arten.

Wie würdest du diese Aufgabe lösen?

Manfred Engelmann, I. B

Redaktionskollektiv

Gertrud Grün (verantwortlich), Karin Berwanger, Manfred Engelmann, Werner Theil, Peter Deward, Christl Fink, Ingrid Heim, Christl Romak: verantwortlich seitens der Lehrkräfte: Prof. Irmgard Gabriel; verantwortlich seitens der Redaktion: Rosl Fink.

Immer überall dabei

Wir fordern einen Schnapsschuss für jede Beilage

Photozirkel — ein Begriff, unter dem viele sich nicht mehr als ein „Herumpantschen“ in einer geheimnisvollen Dunkelkammer vorstellen, und die Sachen scheinen wirklich so zu stehen, wenn man nicht weiss, was photographieren bedeutet. Zum Unterschied von allen anderen ist der Photozirkel vielleicht der immer aktuellste und überall gegenwärtige.

Während ein Literaturzirkel seine Tätigkeit darauf beschränkt, literarische Werke zu hören oder zu analysieren, während in dem Mathezirkel über die letzten wissenschaftlichen Errungenschaften debattiert wird, der Physik- und Chemie zirkel besondere Versuche durchführen, ist die Tätigkeit im Photozirkel an keine Zeit, keinen Raum und an kein Thema gebunden; er ist einfach überall: bei der Eröffnungsfeier, beim freiwilligen Arbeitseinsatz, auf jedem Ausflug und oft auch „hinter den Kulissen“ der einzelnen Klassen. Deshalb kann die Aktivität dieses Kreises auch nicht genau begrenzt werden; sie beginnt mit dem Beobachten der Umwelt und endet mit dem Betrachten und Bewerten von Bildern, Dias oder Filmen.

Der Photozirkel des Lenau-Lyzeums ist durch einen vorteilhaften Zusammenschluss entstanden; Photoamateure des einstigen 10er und 2er Lyzeums kommen hier zusammen. Und während die „10er“ mehr theoretische und praktische Kenntnisse mitbringen, bieten

uns die „2er“ heuer bessere Bedingungen zur Entfaltung einer regelmässigen Tätigkeit, zur Entfaltung unserer Fähigkeiten auf diesem Gebiet.

Das Ergebnis dieses Zusammenschlusses sollen Sie in Zukunft selbst sehen: in persönlichen oder Gruppenausstellungen, in Alben und freilich auch in unserer Beilage. Abschliessend will ich hier den Wunsch aller Mitglieder des Photozirkels vorbringen: recht bald einen Kino-Photo-Klub zu besitzen.

Peter Böhm (Bubu), IV. A

Lieber Bubu, diesmal sollst nicht du das letzte Wort haben, sondern wir, die Schülerredaktion. Und zwar kommen wir mit einer Forderung: Wir wollen in jeder unserer Beilagen wenigstens ein Bild, womöglich einen Schnapsschuss aus dem Alltag unseres Schülerlebens haben. Du sprichst doch davon, dass der Photozirkel „einfach überall“ dabei ist. Also?? Ist es so oder haben wir recht?

Deine Antwort wollen wir nicht hören, sondern sehen!

Die Schülerredaktion

Blüht alter Ruhm auf?

Handball- und Basketballmannschaft neugegründet / Anfang schwer

Vor ein paar Jahren hörte man, was Sport anbelangt, mehr von unserem Lyzeum. Die Handballmannschaft der Jungen unter Leitung von Prof. Ferdinand Wittmann mischte in der Kreismeisterschaft für Schüler und Junioren mit. So manches Mal sorgte diese Mannschaft, mit Lassi, Schneider, Martin, Sehr, Toutenui, Bonfert, Engelmann u. a. im Aufgebot, für Überraschungen. Es wurde sogar der 1.-Maipokal errungen.

Eine Volley- und eine Basketballmannschaft hatten wir ebenfalls, und beide wirkten auch in der Kreismeisterschaft mit.

Zur Zeit kann man noch nicht so recht von einer Handball- und Basketballmannschaft des Lyzeums sprechen, weil sie beide erst theoretisch bestehen, doch wurden die ersten Schritte zu ihrer Gründung schon unternommen. In den Aufgeboten stehen in erster Reihe jene, die ausserhalb der Schule bei einem Klub eine dieser Sportarten betreiben. Es ist sogar schon festgelegt, wann jede Mannschaft trainiert.

Prof. Ernst Pflanzner von Banatul Temesvar versucht zur Zeit, die Mannschaft in die Kreismeisterschaft einzuschreiben. Wenn das gelingt, dann heisst es, ein paar Nachtragsspiele hinter uns zu bringen. Und zwar mit guten Ergebnissen, was allerdings jetzt am Anfang

noch ein bisschen schwer sein wird, da wir nicht aufeinander eingespielt sind. Wir sind schon gespannt und hoffen, dem Lyzeum zu dem einstigen Sportruhm zu verhelfen.

Manfred Engelmann, I. B
Werner Theil, II. A

Hertha Müller

Die Waage der Zeit

Ich habe noch nie abgeschätzt wie schwer die Früchte eines Herbstes sind

und die Nächte in denen sie reifen und sich selber tragen. Und dennoch habe ich festgestellt dass die Waage der Zeit nicht stimmt weil das Gehen schwerer ist als das Kommen und das Vergehen am schwersten.

Gerlinde Ballmann

Herbstlied

Sinfonie in Herbsttonart sanftes Dahinscheiden —

Donaufahrt

Der Tourismuszirkel hat unter der Leitung von Genossen Direktor Erich Pfaff am 9. Oktober seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Bei der feierlichen Eröffnung wurde die Tätigkeit dieses Zirkels im vergangenen Jahr anhand zahlreicher Dias und origineller Tonbandaufnahmen veranschaulicht. Anschliessend hielt Student Hans Neumann, einst Schüler des 10er Lyzeums und eines der aktivsten Mitglieder des Zirkels, einen kurzen Vortrag über das Zirkels, einen kurzen Vortrag über das Mittelmeer.

Sonntag, den 24. Oktober, startete der erste Ausflug dieses Schuljahres; über 150 Schüler nahmen daran teil. Mit Bussen ging es um 6 Uhr morgens in Richtung Neumoldowa los. Ein herrlicher Sonnenaufgang und in herbstliches Rostrot und Gelb getauchte Wälder und Abhänge liessen den Einruck in uns zurück, eine Gemäldegalerie zu durchstreifen. In Neumoldowa wurden wir auf die „Mehedinti“ verfrachtet, und schon ging es donauabwärts. Bunte Bäume und Sträucher säumten die Ufer. Die Sagen vom Baba-Cai-Felsen, vom Ungeheuer in der Columbaci-Höhle wurden in uns lebendig.

Christl Fink, III. C

Der „Trichter“

Zunächst wird jede Ziffer quadriert; vor einstellige Quadratzahlen setzt man Null (01, 04, 09). Die Quadratzahlen werden dann nebeneinander geschrieben. Schliesslich wird das Produkt der Ziffern der gegebenen Zahl verdoppelt und (um eine Stelle nach links versetzt) unter die zusammengeschriebenen Quadratzahlen geschrieben.

Beispiele:

19 ²	57 ²	83 ²	96 ²
0181	2549	6409	8136
18	70	48	108
361	3249	6889	9216

Prof. Walter Chef

Das Präludium. Sturmwind zerreisst die Goldfäden des tanzenden Farbenspiels. Stöhnendes Erwachen unter Nebelschleier — Ausklang im letzten Seufzer des Sich-Unterwerfens.

Gerhard Ortinau

Prometheus

ich bin zum Kettenrauchen verdammt denn man hat mir das Feuer gestohlen

ich bin zum Kämpfen verpflichtet denn auf den Knien des Mannes der mir das Feuer stahl sitzt der Adler